V.

Schluß- und Dankrede in der ersten feierlichen Versammlung der Regensburgischen botanischen Gesellschaft

den 30 October 1790.

Gehalten

von

Herrn Duval.

Wenn ich, hochzuverehrende Herren, Ihre Kenntniße zum Maasstab, „ob ich die Stelle eines ordentlichen Mitglieds in Ihrer für die Menschheit so interessanten Gesellschaft verdiene,“ hätte nehmen sollen, so würde ich mich genöthigt gesehen haben, die Annahme des so schmeichelhaften Diploms, womit Sie mich beehrten, beschämt abzulehnen. Mit gleichem Gefühle würde ich, anstatt zu reden, jetzt schweigen müssen, wenn heute blos die Würdigsten unserer Gesell-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03345-0117-9

schaft auftretten sollten, und man mich nicht zum Schlußredner ausgewählt hätte, um Ihre gütige Nachsicht, hochansehnliche Versammlung, durch mich auszuzeichnen.

Ihren Einsichten habe ich nicht nöthig eine Schilderung von den großen Fortschritten zu entwerfen, die die Kräuterkunde in neuern Zeiten gemacht hat. Unsere größten Botaniker haben die Natur in diesem Theile der Schöpfung mit der mühsamsten Anstrengung auszuspähen gesucht, und schon können diese großen Männer ihren Lehrlingen über 20,000 Pflanzenarten nennen, ohne die Varietäten anzurechnen, welche von gewissen botanischen Schriftstellern bis auf 8000 angegeben werden, die ihr Forschungsgeist entdeckt hat; und noch täglich erweitert das Vergrösserungsglas die Gränzen der Botanik. Demohngeachtet ist noch viel unentdecktes Land in diesem Gebiete menschlichen Wissens. Wir kennen noch lange nicht alle die Pflanzen, die unser Erdenrund erzeugt, und wir wissen noch von wenig Ländern, welche Gewächse sie mit andern Erdstrichen gemein haben, und welche sie ausschlüßlich besitzen.

Es sey mir erlaubt, hier etwas aus dem

Werke

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03345-0118-5

Werke des gelehrten Zimmermanns [a]) anzuführen. „Adanson, [b]) sagt er, behauptet, daß die uns unbekannten Pflanzen noch völlig 25000 ausmachen. Commerson hingegen nimmt an, diese Anzahl sey noch 4 — 5 mal so groß, welche letztere Zahl unserm Zimmermann bey weitem die wahrscheinlichste zu seyn scheint. Denn, setzte er hinzu, „man überlege, wie wenig wir von der ganzen Erde kennen, so wird man finden, daß gerade die meisten Theile der uns noch unbekannten Erde von der Art sind, die das Hervorbringen und Fortkommen der organisirten Natur am stärksten begünstigen".

Betrachte man ferner, daß Herr Thunberg blos in der Gegend des Kap, das heißt, in einem Theile von Afrika, der höchstens einige hundert Meilen ausmacht, der dabey (wenigstens zum Theil) mehr denn einmal von andern Botanikern, oder doch Liebhabern und Sammlern von Pflanzen besucht worden ist, der end-

a) Versuch einer Anwendung der Zoologischen Geographie auf die Geschichte der Erde, seu, specimen Zoologiae geographicae, quadrupedum domicilia et mutationes sistens. 4. Leid. 1774.

b) Histoire naturelle du Senegal avec la relation abregée d'un voyage fait en ce pais. 4. Paris. 1757.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03345-0119-3

lich weder von Herrn Thunberg, noch seinen Vorgängern, nach allen Richtungen durchforscht wurde, daß, sage ich, Herr Thunberg gegen 1500 neue Arten entdeckte, wie erstaunlich groß muß daher jenes unbekannte Pflanzenheer seyn, welches blos der unbesuchte Theil von Afrika enthält! Kann man nicht hieraus analogisch schließen, daß, da wenige tausend botanisch bereiste Quadratmeilen 1500 neue Pflanzen darboten, eine Fläche von mehr denn 100,000 unbesuchten Quadratmeilen gewiß eine Erndte von mehr als 30 — 40 tausend neuen Pflanzen geben würde?

Der arbeitsamste Botaniker, sagt la Condamine c) in seinen Nachrichten von Südamerika, fände hier wegen der großen Menge und Verschiedenheit von Pflanzen auf viele Jahre zu thun, und die Summe von Gummiarten und Lianen sei unbeschreiblich. *)

Eben

c) Relation d'un voyage fait dans l'interieur de l'Amerique meridionale depuis la mer du Sud jusqu'à la Guyane. 8. Paris. 1748.

*) Es sei mir erlaubt, über das lezte Gewächs, die Lianen, eine eben so kurze, als interessante Bemerkung anzuführen. Die sogenannten Lianen, deren Benennung von dem Französischen Worte lier, bin-

Eben einen solchen Ueberfluß von Pflanzen bezeugt Zuchelli in einigen von ihm bereisten Theilen von Congo angetroffen zu haben, und

binden, herkömmt, sind eine Art holzichter Seile, von einer übermäßig grossen Stärke und ungleicher Länge, wobey sie von einem halben Zoll im Durchmeßer bis zu 18 Zollen im Umfang haben. Man verstehet überhaupt unter dem Namen Lianen alle die Pflanzen, die mit einer unbeschreiblichen Menge Ranken oft eine äußerst große Strecke fortlaufen, und die Bäume auf eine solche Art miteinander verbinden, daß sie den Durchgang durch die Wälder deswegen oft unmöglich machen. Nicht selten geschieht es, daß der Baum, welchen sie umschlingen, schon verdorrt und verfault ist, indeß daß die schneckenförmige Ranke der Liane noch übrig bleibt, die das prächtigste Schauspiel darbietet, indem sie eine Art von einer umgewundenen, von selbst aufrechtstehenden und durchsichtigen Säule vorstellt, deren schönen Anblick die Kunst nachzuahmen kaum im Stande ist. In Guyana, in den innern und erhaben liegenden Theilen des Landes, wo man sie ohne Blätter und Aeste auf die Gipfel der höchsten Bäume hinauf und wieder zur Erde herabsteigen, wieder neue Wurzel treiben, und sich wieder um die in der Nähe befindende Bäume umschlingen sieht, laufen sie auf diese Art von einem Baum zum andern, in allen möglichen Richtungen, beynahe wie das Seilwerk eines Schifs, ziemlich weit fort. Nach den Beobachtungen eines meiner Landleute, eines französischen Officiers, der seine Reise nach den Inseln Frankreich und Bourbon beschrieben hat, giebt es auch da unter der großen Menge mannigfaltiger Pflanzenarten viele unter der Benennung Lianen. Sie schützen die

das Innere des heissen Ostindiens stehet Congo an Pflanzenreichthum nicht nach. Allein ich würde kein Ende finden, wenn ich Ihnen, hochzuverehrende Herren, alle vortreflichen Stellen anführen sollte, welche die noch unbekannte Pflanzenmenge überzeugend darstellen, oder wenn ich Ihnen alle die verdienstvollen Männer nennen wollte, die überhaupt über die Kräuterkunde ein so helles Licht verbreitet haben. Nur folgende Betrachtungen will ich noch anführen, weil sie, meiner Meynung nach, die Nothwendigkeit darstellt, in der Erlernung der Botanik systematisch zu verfahren.

Vermuthlich gibt es keine Pflanze, die nicht eine besondere Kraft, oder doch wenigstens einen gewissen Grad von einer besondern auf unsere Bedürfnisse sich beziehenden Eigenschaft besäße; allein man kennt erst 7. bis 800 Pflanzenarten, denen

Bäume, woran sie sich machen, sogar gegen die Gewalt heftiger Orkane. Will man in den Wäldern Holzschläge anstellen, so schneidet man ohngefähr 200 Bäume am Fuße durch, welches doch nicht hindert, daß sie noch lang aufrecht bleiben, bis man endlich die daran festhangende Lianen abgehauen hat, und alsdann stürzet ein ganzer Theil des Waldes, in einem Augenblicke, mit einem schrecklichen Getöße nieder. Doch zu meinem Gegenstande zurück!

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03345-0122-6

denen man bestimmte Heilkräfte zuschreibt, und hat die Medicin, die einsehen lernte, daß die Natur allein die Wunden zu heilen im Stande sei, nicht selbst von diesen Pflanzenarten die Hälfte verworfen, weil sie entweder mit den officinellen gleiche Eigenschaften, nur im mindern Grade, besitzen, oder weil ihnen nur dieser falsche Vernunftschluß, post hoc ergo propter hoc, ihr bisheriges Ansehen beilegte?

Wenn es also hinreichend wäre, bey einem so wichtigen Gegenstande, diese begrenzte Zahl von Pflanzen, blos bey ihren Namen und an ihren Kräften kennen zu lernen, so wären vielleicht die einzigen Mittel dazu zu gelangen, das Gesicht, wiederholte Untersuchungen, und die Vergleichungen. Der Botaniker würde die Kräuterkunde kennen lernen, wie ein Reisender die Länder, die er durchreist, wie etwa ein Landmann durch eigene Erfahrung den meisten Theil der Pflanzen, die in seiner Gegend wachsen, kennen lernt. Alle andern gelehrten Hülfsmittel wären alsdenn für ihn überflüßig.

Allein abgerechnet, daß praktische Kenntnisse überhaupt viel Zeit erfordern, wie ungewiß sind sie in der Botanik ohne Theorie! Die Aehnlich-

keit zwischen vielen nützlichen und unwürksamen Pflanzen, die Unmöglichkeit, letztere genug erkennen zu können, wenn man keinen deutlichen Begriff ihrer Verschiedenheit von den erstern hat, die Möglichkeit, sich in der Charakteristik der Pflanzen zu irren, und die traurigen Folgen, die daraus entspringen können; alles dieß, sage ich, hat es nothwendig gemacht, die Botanik in ein System zu bringen, und sie an diesem Leitfaden zu studiren.

Das System hat die Kräuterkunde aufgehellt, aber nicht so sehr erleichtert. In diesem weiten, aber immer lichter werdenden Kenntnißkreise giebt es noch viele dunkle Regionen: auch über diese Tag zu verbreiten, sind gelehrte Verbrüderungen das zweckmäßigste Mittel.

Groß und schön war also der Gedanke, edler Stifter unserer Gesellschaft! für die Wissenschaft, worinnen Sie so ausgebreitete Kenntniße besitzen, und der Sie mit seltenem Enthusiasm sich widmen, in hiesiger Stadt eine eigne Gesellschaft zu gründen.

Ihre Bescheidenheit wird indessen gern das Geständniß thun, daß zur Ausführung Ihres schö-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03345-0124-7

schönen und großen Gedanken Gehülfen gehörten, die mit Ihnen um die Beförderung der Kräuterkunde wetteiferten. Solche Gehülfen fanden Sie an den Herren Martius und Stallknecht. So wie ersterer durch die Uneigennützigkeit und Unverdrossenheit, womit derselbe für unsere Gesellschaft bishero arbeitete, und noch ferner arbeiten wird, sich ein Recht auf die wärmste Dankbarkeit aller Mitglieder erworben hat, so machen beide wegen Ihrer Kenntniße und Ihres Eifers für die Botanik überhaupt auf die dankbare Hochschätzung aller Freunde dieser Wissenschaft gerechten Anspruch.

Doch ich weiß, daß Sie, hochzuverehrende Herren, in mein Gefühl miteinstimmen, wenn ich den verehrungswürdigen Präsidenten unserer Gesellschaft den zweiten Stifter unserer gelehrten Verbindung nenne. Seinen Einsichten, Seinem litterärischen Rufe, Seinem unermüdeten Eifer für alles, was irgend einer Wissenschaft frommt, verdankt unser Bund — Consistenz, Plan und Ruf.

Gerührt blicke ich auch auf jene verehrungswürdige Personen, die an unserer Gesell-

schaft ehrenvollen Antheil nehmen. Ihr Urtheil ist der schönste Bürge für die Nützlichkeit unsers Unternehmens.

Wie angenehm ist uns überhaupt der Blick auf die insgesammt theuersten Glieder unsers gelehrten Kreises! Wie schön ists, Männer von verschiedenen Stufen des Alters und der Beschäftigung hier zu einem Zweck versammelt zu sehen, eine Wissenschaft, die für die Menschheit schon so nützlich war, und noch so nützlich werden kann, zu befördern, die Summe Ihrer Kenntniße zu vermehren, und so die edle Bestimmung jedes Individuums, sich und der Welt zu nützen, mit Wärme und Anstrengung zu erfüllen.

Auch Sie kann ich nicht unbemerkt lassen, schätzbare Freunde und Zöglinge, die Sie, von uns geleitet, Ihre Muße der Erlernung der Kräuterkunde unverdrossen und mit Aufmerksamkeit widmen.

Ich fühle, wie wenig ich noch die Ehre verdiene, ein Mitglied dieser Gesellschaft zu seyn. Ich würde in einem Zeitalter, da die Kräuter-

kunde

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03345-0126-9

kunde noch in der Wiege lag, mit Beschämung in eine solche Verbindung getretten seyn. Wie unwürdig muß ich mich erst in unsern Tagen dazu fühlen, wo die Botanik sich immermehr dem reifern Alter nähert!

Inzwischen weiß ich auch, wie mächtig das Diplom eines Mitgliedes dieser Gesellschaft mich belebt, wie es mich anfeuert, dem an mich gegangenen Rufe zu entsprechen. Bin ich, schätzbare Zöglinge, in botanischen Kenntnissen einige Schritte vor Ihnen voraus, so wird es doch Ihnen ein leichtes seyn, mich einzuholen und sich eines Platzes in unserer Gesellschaft vollkommen würdig zu machen. Ermüden Sie nicht in Ihrer Anstrengung. Wie jede Bereicherung an Kenntnissen, so hat auch diese ihre Freuden, die jede Mühe versüssen. Jede Stufe höherer Einsichten in die Geheimnisse der schönen und im Pflanzenreiche vorzüglich schönen Natur winkt Ihnen Belohnung, Beyfall und Ehre zu.

Sie aber, hochansehnliche Versammlung, die Sie unsere heutige erste Sitzung mit Ihrer Gegenwart beehrten, empfangen Sie dafür von unserer Gesellschaft den hochachtungsvollsten und

von

von mir insbesondere, für die Nachsicht, womit Sie mich anhörten, den wärmsten und innigsten Dank. Ihre Theilnahme an unserer Zusammenkunft, Ihre Billigung unsrer Arbeiten soll uns ein steter Antrieb seyn, den letztern, den uns möglichsten Grad von Vollkommenheit zu geben, damit Sie uns, wo möglich, nie ganz unbefriedigt verlassen. *)

*) Nach dieser Rede verlas Herr Hoppe nachstehende Idylle.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03345-0128-0

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Hoppea - Denkschriften der Regensburgischen Botanischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1792

Band/Volume: 1792_1

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: V. Schluß- und Dankrede in der ersten feierlichen Versammlung der Regensburgischen botanischen

Gesellschaft den 30. October 1790 97-108